© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

# Beiträge zur Ornithologie Chiles.

Von

**Dr. R. A. Philippi** und **L. Landbeck**

in Santiago.

---

In seiner Historia fisica y polytica de Chile. Tom. I. p. 235 seq. beschreibt Herr Gay drei verschiedene Habicht- oder Sperber-Arten, und zwar:

1) *Accipiter magnirostris* Linn., einen Vogel, welcher über einen grossen Theil von Amerika verbreitet ist. Herr Gay sagt l. c., dass er in den mittleren Theilen Amerika's gemein genug, in Chile aber selten sei, bei den Araucanern den Namen Nanca, bei den Chilenen Nanqui erhalten habe. Dabei wurden über Lebensart, Nistweise, Farbe der Jungen u. s. w. ziemlich ausführliche Nachrichten mitgetheilt, woraus hervorgehen dürfte, dass der Vogel nicht so gar selten sein kann.

2) *A. pileatus* Pr. Max. Prinz Maximilian von Wied, J. Natterer und Ag. Saint Hilaire brachten diesen Vogel aus Brasilien und d'Orbigny aus Bolivia und Herr Gay fand ihn in Chile.

3) *A. Cooperi* Bonap. Eigentlich ein Vogel Nordamerika's; Herr Gay sagt aber, dass derselbe über ganz Amerika verbreitet sei und auch in Chile bis nach Magellanos sich finde.

Darwin, Pöppig, Kittlitz, Lesson und Cassin erwähnen keines Chilenischen Sperbers in ihren Reisewerken, ebensowenig Bridges; dagegen war der Freiherr von Bibra von Nürnberg, welcher sich, wenn wir nicht irren, im Jahre 1851 oder 1852 einige Monate

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



in Chile aufgehalten hat, so glücklich ein Paar chilenische Sperber zu bemerken. Er sagt in seinem Berichte vom Jahre 1853:

Landesdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

„*Accipiter palumbarius americanus* Wilson t. 52 fig. 3. Acc. atricapillus Bonap. In Santiago und dem nördlichen Chile.“

„*Accipiter pileatus* (Falco — Max. Wied) Temm. Col. 205. Ich habe diesen zierlichen schlankgebauten Vogel nur einigemal etwa 12 Stunden von Valparaiso in der Nähe eines Teiches getroffen.“ (Hat ohne Zweifel junge Circus cinereus gesehen!)

Herr Hartlaub giebt in der Naumannia vom Jahre 1853. p. 220 ein Verzeichniss der mit Sicherheit als Chilenisch bekannten Vögel und führt in demselben zwei Sperber-Arten auf, nämlich Nisus pileatus Pr. Max. und Nisus erythrocnemius G. R. Gray. Demnach gäbe es in Chile fünf Sperberarten:

1) Accipiter magnirostris L. nach Gay.
2) — pileatus Pr. Max. nach Gay, Bibra, Hartlaub.
3) — Cooperi Bonap. nach Gay.
4) — palumbarius americ. Wils. nach Bibra.
5) — erythrocnemius G. R. Gray nach Hartlaub.

Leider ist uns eine Beschreibung der letzteren Art nicht zugänglich.

Wir beide, seit 10 und 12 Jahren in Chile anwesend und eifrigst bemüht, die hiesigen Vögel so vollständig wie möglich zu sammeln, waren bisher nicht so glücklich wie unsere Vorgänger, denn wir fanden überall von Norden bis Süden nur eine einzige Art, welche sonderbarer Weise keiner der ersten vier oben angeführten angehört, indem sie durch keine der uns bekannten Beschreibungen charakterisirt ist, wahrscheinlich aber, nach dem Namen zu urtheilen, A. oder N. erythrocnemius ist. Da die von uns vielfach beobachtete und erlegte Art in ganz Chile gemein genug ist, so ist nicht anzunehmen, dass sie den erwähnten Naturforschern entgangen sein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



sollte, um so weniger, als das, was Herr Gay über die Lebensart des Nanqui sagt, selbst mit Einschluss der Vulgairbenennung, ziemlich gut auf unseren Vogel passen könnte, während dagegen die Beschreibung weit entfernt ist, unseren Vogel zu bezeichnen.

Die Gründe dieser sonderbaren Abweichung in den Beschreibungen wollen wir nicht näher untersuchen und bemerken nur, dass die Benutzung einzelner Individuen leicht zu Irrthümern Veranlassung geben kann, indem unser Sperber wahrscheinlich drei Jahre zur völligen Ausbildung seines Hochzeitkleides nöthig hat, dass es also mehrere und zwar so verschieden gefärbte Kleider unseres Vogels giebt, dass man, ohne die Uebergänge zu besitzen, leicht versucht werden kann, alte und junge Vögel für zwei sehr verschiedene Arten zu halten. So z. B. stimmt die Beschreibung der Jungen des A. magnirostris S. 236 in Gay einigermassen mit den Jungen von unserem Vogel, nur trifft die Anzahl der Flügel- und Schwanzbinden nicht zu.

Da der hiesige Sperber, wie bereits erwähnt, gemein genug ist, so hatte es keine besondere Schwierigkeit denselben in seinen verschiedenen Alterszuständen, also im Nest- und ausgefärbten *) so wie im Uebergangskleide von jenem in dieses zu erlangen, und wir geben, um allen Verwechslungen und Irrthümern für immer vorzubeugen, hiernach ausführliche Beschreibungen derselben.

### *Accipiter chilensis* nov. spec. Ph. et Ldb.
### an *erythrocnemius* R. A. Gray?

#### Artkennzeichen.

Der Schwanz hat 5—8 helle und ebensoviel dunkle Querbinden und stets eine weisse Spitze.

---

*) Es ist übrigens höchst sonderbar und uns unerklärlich, woher es kommen mag, dass man so äusserst selten alte Vögel findet, so dass es leichter ist, 20 junge, als nur 1 alten zu erlegen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Beschreibung:

| | Männchen. | | | Weibchen. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Totallänge (Paris. Maass) . | 1′ | 2″ | —‴ | 1′ | 4″ | 5‴ |
| Schnabel vom Mundwinkel an . . . . . | — | — | 9 | — | 1 | — |
| Schnabel über der Bug . | — | — | 9 | — | 1 | — |
| Schwanz . . . . . | — | 6 | 6 | — | 8 | — |
| Breite . . . . . | 2 | 1 | — | 2 | 6 | — |
| Flügel vom Bug bis Spitze | — | 7 | 8 | — | 9 | — |
| Tarsus . . . . . | — | 2 | 1 | — | 2 | 6 |
| Mittelzehe ohne Nagel . . | — | 1 | 4 | — | 1 | 6 |
| deren Nagel . . . . | — | — | 6 | — | — | 7 |
| Aussenzehe . . . . . | — | — | 10 | — | 1 | — |
| deren Nagel . . . . | — | — | 5 | — | — | 6 |
| Innenzehe . . . . . | — | — | 8 | — | — | 11 |
| deren Nagel . . . . | — | — | 7 | — | — | 9 |
| Hinterzehe . . . . . | — | — | 7 | — | — | 10 |
| deren Nagel . . . . | — | — | 7 | — | — | 9 |
| Die Flügel endigen vor der Schwanzspitze . . . . | — | 3 | 6 | — | 4 | 3 |

Männchen und Weibchen sind in der Grösse, aber nicht in der Färbung verschieden, höchstens bemerkt man beim ersteren etwas lebhafteres Rostroth.

Schnabel: vordere Hälfte schwarz, Wurzelhälfte schön hellblau; Wachshaut so wie die nackte mit schwarzen Borstenhaaren besetzte Haut zwischen Auge und Schnabel, Zügel, gelbgrün bis hellgelb; Augenlied zitronengelb, Auge schwefelgelb, bei Jungen grüngelb; Tarsen grünlichgelb, besonders an den Zehen; Nägel an der Wurzel horngraubraun, an den Spitzen schwarz.

Alter Vogel. Die ganze Oberseite dunkel russbraun, etwas schimmernd, aber einfarbig, ohne lichtere Federränder, nur auf der Haube dunkler, fast schwarz. Wangen und Ohren ebenfalls russbraun; Kinn und Kehle weisslich mit schwarzen Schaftstrichen und graubräunlichen Federrändern, so dass diese Stelle etwas trübe aussieht; die Grundfarbe der übrigen Unterseite bis zum After ist bei sehr alten Vögeln rostbraun, auf der Brust etwas aschgrau überlaufen, mit feinen schwarzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Schaftstrichen, jede Feder hat zwei bis drei weisse, schwärzlich eingefasste Querbinden oder Querflecken, welche nicht überall quer durch die ganze Feder gehen, wodurch häufig rostbraune mit der Spitze nach unten gekehrte Dreiecke gebildet werden; bei etwas jüngeren jedoch ganz ausgefärbten Vögeln ist das Weiss mehr vorherrschend und alsdann sind die rostfarbigen Bänder schwarz eingefasst. Bei ganz alten Vögeln ist die Schienbeinbefiederung, die Hosen, einfarbig lebhaft rostroth, bei jüngeren ebenso roth, aber jede Feder mit breitem weissen Saume. Die After- und Unterschwanzdeckfedern weiss, bei älteren mit einigen braunen oder schwarzen Spitzenflecken, bei jüngeren ungefleckt. Die Schwungfedern sind an den Aussenfahnen und vom Ausschnitte der Innenfahne an russbraun mit 6—7 schwarzen Querbinden, von der Wurzel bis zum Ausschnitte ist das Russbraun durch Weiss ersetzt, was auch auf sämmtlichen Federn an der Unterseite der Fall ist, indem diese Seite weiss und schwarz quergebändert erscheint. Die Unterflügeldeckfedern sind rostroth, die vordern mit dunkeln Spitzenflecken, die hintern mit weissen Querbinden.

Auf ähnliche Weise wie die Schwungfedern sind auch die Schwanzfedern gezeichnet und gefärbt. Der Schwanz ist auf der Oberseite russbraun mit fünf bis acht schwarzen Querbinden (das Männchen hat gewöhnlich fünf, das Weibchen sechs Binden, acht sind bei letzterem seltene Ausnahmen); die Spitze auf beiden Seiten reinweiss, die Unterseite schwarz und weiss quergebändert. Die Wurzeln der Kopf-, besonders der Genickfedern, sind schneeweiss, was jedoch nur bei Lüftung dieser Federn bemerkt wird.

Jugendkleid: Oberseite graubraun bis schwarzbraun, die meisten Federn an der Spitze rostbraun eingefasst und mit verdeckten weissen Querbinden, wovon diejenigen nach der Spitze zu etwas halbmondförmig sind, jedoch bei ordentlich gelegtem Gefieder nicht sichtbar sind. Die Hinterhals- und Nackenfedern haben breite rostrothe Seiten, so dass das Schwarze mehr wie ein grosser Keilfleck erscheint; die Haube ist ebenfalls dunkler

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



als der Rücken und jede Feder zart rostroth gerändert. Bei manchen, besonders Männchen, befindet sich im Genick ein grosser weisser Fleck mit schwarzen Keilstrichen, die Schwung- und Schwanzfedern sind ebenso gefärbt, wie beim alten Vogel. Die Unterschwanzdeckfedern sind aber weiss ohne Spitzenflecken und die Unterflügeldeckfedern ganz licht rostweiss mit runden schwarzen Spitzenflecken. Die ganze Unterseite ist lehmgelblich mehr oder weniger licht mit schwarzen lanzettförmigen Längsflecken, auf den langen Seitenfedern mit zwei breiten schwarzen Querbinden und einem runden Spitzenfleck, wodurch alle Aehnlichkeit mit dem alten Vogel verschwindet. Bei einigen wenigen Individuen sind nur die Brust- und Bauchseiten auf die erwähnte Weise gefleckt. Kinn und Kehle ebenfalls mit schwarzen Längsfleckchen. Die Hosen beim Weibchen lehmweiss, beim Männchen roströthlich, jede einzelne Feder mit zwei oder drei braunen Querbinden und einem dunkeln Fleck vor der Spitze, wodurch die Schienbeinbefiederung quergewellt erscheint.

landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.ooegeschichte.at

Im Uebergangskleide sind die Federn des Jugendkleides mit denen des ausgefärbten vermischt.

Der chilenische Sperber bewohnt den grössten Theil von Chile, wenigstens bemerkten wir denselben von der Provinz Aconcagua bis nach Chiloë, am häufigsten aber in den Umgebungen der Stadt Valdivia. Er bewoht da, wo es, wie im Süden, grosse Wälder giebt, gewöhnlich die Ränder derselben, in den Central-Provinzen die niedrigen Ausläufer der Cordillere, Gebüschwälder mit einzelnen grösseren Bäumen gemischt, auch Baumfelder, gewöhnlich nicht fern von den Ansiedelungen, indem es hier die meisten kleinen Vögel, Tauben, Drosseln, Finkenarten und junge Haushühner giebt, von welchen er ein besonderer Liebhaber zu sein scheint. Stehen in der Nähe eines Gehöftes hohe alte Bäume, so wählt er sich diese aus, um darauf seinem Opfer aufzulauern, auf das er schief hinunterstösst, es mit seinen Krallen ergreift und im ununterbrochenen Fluge durch die Luft davon fährt, bis er eine versteckte passende Stelle findet, auf welcher er seinen Raub verzehren kann. Solcher Stellen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



findet man viele an den Waldrändern durch ein Häufchen Federn des erbeuteten Vogels bezeichnet. Das ziemlich grosse und starke Weibchen wagt sich zuweilen auch an erwachsene Hühner, ist aber ein streitbarer Hahn in der Nähe, so wird es durch den wüthenden Ueberfall desselben wieder verjagt. Wir schossen einmal in Valdivia in der Zeit einer halben Stunde zwei Weibchen, welche auf unserem Geflügelhofe alte Hühner anfielen. Seine Lieblingsnahrung scheinen aber hauptsächlich Drosseln zu sein, welche grosse Angst verrathen, wenn ein Sperber langsam durch die Lüfte segelt, um einen Raub auszuspähen.

Er erbaut sein Nest aus Reisern, wie der europäische Sperber, in den Astgabeln hoher Waldbäume und heckt vier bis sechs Junge aus.

Die Grösse und Farbe der Eier können wir jedoch nicht angeben, da es uns bis jetzt nicht gelungen ist, in deren Besitz zu kommen.

---

### *Chlorospiza plumbea* Ph. et Ldb.

Artkennzeichen:

Das alte Männchen. Sämmtliche kleine Federn, so wie die Ränder der Flügel- und Schwanzfedern sind bleigrau; das Weibchen lerchenfarbig gefleckt,

Beschreibung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ganze Länge (paris. M.) . . | — | 5″ | 6‴ |
| Schnabel lang . . . . . | — | — | 5 |
| hoch . . . . . | — | — | 3 |
| breit . . . . . | — | — | 2 |
| Schwanz . . . . . | — | 2 | 5 |
| Flügel vom Bug bis zur Spitze | — | 3 | 6 |
| Schienbein . . . . . | — | 1 | 4 |
| Ferse . . . . . | — | — | 10 |
| Mittelzehe . . . . . | — | — | 9 |
| Aussenzehe . . . . . | — | — | 7 |
| Innenzehe . . . . . | — | — | 7 |
| Hinterzehe . . . . . | — | — | 8 |

wovon der Nagel die Hälfte einnimmt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Der Flügel endigt 10''' vor der Schwanzspitze.

Die 1ste und 5te Schwungfeder sind gleich lang, die 2te und 3te gleich lang und die längsten des Flügels, die 4te wenig kürzer; die 2te bis 5te an der Spitze deutlich verengt. Schwanz etwas ausgeschnitten.

Der Schnabel ist klein, schwach, seitwärts stark zusammengedrückt, der Oberschnabel am Rande besonders stark eingezogen, hornblau, der untere etwas lichter. Iris dunkelbraun, die Augenlieder weiss befiedert. Tarsus und Zehen nicht stark, die langen stark gebogenen, ziemlich spitzigen Nägel stark comprimirt mit Seitenfurchen, hornbraun. Die Hauptfarbe des ganzen Vogels ist ein schönes Bleigrau, die Halsseiten und die ganze Unterseite etwas lichter als der Rücken, Bauch und Rücken mit zarten olivengrünlichen Federrändern. Sämmtliche Schwung- und Schwanzfedern sind grauschwarz und haben Ränder von der allgemeinen bleigrauen Färbung des übrigen Gefieders. Die Unterschwanzdeckfedern sind ziemlich breit weisslich eingefasst, die Unterseite der Flügel ist hellaschgrau.

Das Weibchen ist in der Färbung vom Männchen gänzlich verschieden. Die Hauptfarbe ist ein fahles braungrau, oben dunkler, unten lichter, fast schmutzig weiss, auf Kopf, Rücken, Schultern, Hals, Brust und Bauch schwarzbraun gestreift, indem jede Feder einen breiten Längsfleck von dieser Farbe hat; Bürzel und Oberschwanzdeckfedern aschgrau, bräunlich überlaufen, ohne Fleckung. Flügel- und Schwanzfedern, auch die Deckfedern jener schwarzgrau, lichtbraun eingefasst.

Die Jungen sind dem Weibchen ähnlich, im Ganzen aber lichter, mehr fahl gefärbt als dieses.

d'Orbigny in seinem Reisewerke Tom. IV, 3. p. 361. Tab. 45. fig. 2 beschreibt und bildet einen ähnlichen Vogel ab (als Emberiza carbonaria), welcher am Rio negro und Patagonien gefunden wurde. Allein bei genauerer Vergleichung ist unser Vogel nicht damit zu verwechseln, indem E. carbonaria gelben Schnabel und gelbe Füsse (pieds et bec janne brillant, wie d'Orbigny sagt) hat, welche Theile bei unserem Vogel schwarzblau und dun-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



kelbraun sind; ferner ist bei E. carbonaria die Schnabel-Umgebung und Unterseite des Körpers am dunkelsten schieferschwarz, bei unserem Vogel diese Theile am hellsten, endlich ist E. carbonaria auf dem Rücken und den Schultern dunkel gestreift, unser Vogel aber ohne alle Flecken. — Grössere Aehnlichkeit hat das Weibchen von Ch. plumbea mit dem Weibchen von Ch. xanthogramma Gray, allein dieses ist grösser, robuster und hat einen weit dickeren, sperlingsartigen Schnabel, so dass eine Verwechselung nicht wohl möglich ist.

Die ersten Exemplare dieses Vogels erhielt das Museum im Juli 1854 aus der Nähe der Stadt Santiago, vom Cerro de San Cristobal, wohin sich die Vögel des Schnees halber, welcher ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort, die hohe Cordillere, bedeckte, zurückgezogen hatten. Sonst lebt derselbe in Höhen von 6—8000′ über dem Meere in den Cordilleren der Provinzen Santiago und Colchagua. Wir fanden den Vogel nicht selten in Las Arañas, Valle larga, Yceba loca u. s. w. und ziemlich häufig im December 1860 in der Cordillera der Hacienda, la Puerta, Provinz Colchagua, in einer Höhe von 5—6000′, wo er auf kahlen oder mit wenigem Strauchwerk und vielen Steinen und Felsblöcken bedeckten, steilen Abhängen sich aufhielt. Er singt fliegend oder auf den Spitzen der Felsblöcke sitzend, ziemlich unbedeutend, fast wie der chilenische Pieper und Lerchenfink. Er setzt sich auch auf Baumgipfel und ist nicht scheu. — Er macht ein ziemlich geräumiges weiches Nest von Grashälmchen, Federn und Thierhaaren in Felslöchern gewöhnlich unter Gestrüppe und legt 4—5 reinweisse Eier. Seine Nahrung besteht in Sämereien und Insekten. — Weiteres ist über seine Lebensart nicht bekannt.

---

*Sycalis auriventris* Ph. et Ldb.

Artkennzeichen:

Die 2te Schwungfeder ist die längste, die 1ste und 3te sind gleich lang und wenig kürzer als die 2te, die grossen Flügeldeck- und Schwungfedern licht gerändert ohne alles Gelb.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



## Beschreibung:

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

| | | |
|---|---|---|
| Totallänge . . . . . | 6″ | — |
| Schnabel lang . . . . . | — | 5‴ |
| hoch . . . . . | — | 3½ |
| breit . . . . . | — | 3 |
| Schwanz . . . . . | 2 | 3 |
| Breite . . . . . | 11 | — |
| Flügel vom Bug bis zur Spitze . | 3 | 6 |
| Schienbein . . . . . | 1 | — |
| Tarsus . . . . . | — | 8 |
| Mittelzehe sammt Nagel . . . . | — | 8 |
| Aussenzehe sammt Nagel . . . | — | 6 |
| Innenzehe sammt Nagel . . . . | — | 6 |
| Hinterzehe sammt Nagel . . . | — | 7 |

Die mittleren Schwanzfedern sind um 3‴ kürzer als die äussern, der Schwanz bildet also eine schwache Gabel. Oberschnabel ziemlich gebogen, an der Stirn mit einer erhöhten Schneppe verlaufend, vor den weit auseinander stehenden Nasenlöchern ziemlich stark gewölbt aufgetrieben, nach vorn sich verschmälernd, aber rundlich; der Unterschnabel gerade und konisch verlaufend, beide Hälften hornblau. Tarsen hornbräunlich, sehr licht, die ziemlich starken Nägel braun. Iris dunkelbraun.

Altes Männchen: Kopf, Hals und die ganze Unterseite hochgoldgelb, an Brust- und Bauchseiten aschgrau überlaufen, am After weisslich, an den Unterschwanzdeckfedern schwarzgrau gestreift; auf Kopf und Hinterhals olivengrünlich überlaufen (bei sehr alten Männchen jedoch fast ebenso lebhaft gelb wie die Unterseite). Rücken und Schultern olivengrünlich mit schwarzem Schaftstriche in jeder Feder und weisslichen Rändern; Unterrücken, Bürzel und Oberschwanzdeckfedern gelb, olivengrün überlaufen mit sehr feinen dunkeln Schaftstrichen. Schwanzfedern dunkelbraunschwarz, sämmtliche Federn an der Aussenfahne breit gelb gekantet und zwar an der äusseren und nach der Wurzel zu breiter und schöner. Flügel etwas

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



lichter braunschwarz, die kleinsten Deckfedern am Buge und Vorderrande olivengelb, sämmtliche übrige Federn fahlgrau eingefasst. Unterseite des Flügels grauweiss, die Deckfedern am Rande des Vorderarmes blassgelb.

Landesbuchdirektion Oberösterreich; download www.ocean-schiebe.at

Altes Weibchen. Es hat im Allgemeinen dieselben Farben wie das Männchen, aber verblichener, schmutziger und heller. Die Rückenfedern haben nicht nur einen dunkeln Mittelstrich, sondern der grössere Theil der Federn hat in der Mitte einen graubraunen Fleck, auch die grünlichen Kopffedern sind schwarzbraun gefleckt, so dass keine der beiden Farben dominirt. Unterrücken und Bürzel sind olivengraugrün mit braunen Schaftstrichen und graulichen Rändern. Die seitliche Einfassung der Schwanzfedern ist noch am reinsten gelb. Die aschgraue Einfassung der Flügelfedern des Männchens sind hier fahlbräunlich. Die Unterseite ist trübe schwefelgelb, aber durch fahlweisse Federränder verdeckt; Hals-, Brust- und Bauchseiten fahlgraubräunlich mit braunen Schaftstrichen.

Im Winterkleide sind die lebhaften Farben durch lichte Federränder etwas verdeckt, welche sich im Frühlinge abreiben, wodurch das in reinen Farben prangende Sommerkleid entsteht. Das Gefieder ist im Ganzen harsch oder straff, und es reiben sich daher die zarten Nebenfähnchen der Federn schnell ab, wozu noch das Ausbleichen durch die Sonne kommt, indem der Vogel sich gewöhnlich auf der den Sonnenstrahlen ausgesetzten Felsspitzen aufhält. Gegen Ende des Sommers ist daher die Befiederung in einem etwas defekten Zustande, was der Schönheit des Vogels bedeutenden Eintrag thut.

Junger Vogel. Schnabel horngrau, Unterschnabel hell bleigrau. Iris graubraun; Fuss lichthornbräunlich, die Nägel horngrau. Oberseite erdbräunlich, mit rostbräunlichem Ueberfluge; Bürzel und Oberschwanzdeckfedern ockergrünlich, sämmtliche Federn in der Mitte dunkel. Schwanz schwarz, an den Rändern rostweisslich eingefasst, an der Aussenfahne der Wurzelhälfte schön grünlichgelb; sämmtliche Flügelfedern etwas fahlschwarz mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



breiten lichtrostfarbigen Einfassungen, welche jedoch an den Schwungfedern erster Ordnung schmal und nur weisslich sind. Backen, Seitenhals und Kehle graugelblich, die übrige Unterseite lehmgelb, am After und Unterschwanzdeckfedern am lebhaftesten, letztere mit dunkeln Schaftstrichen; Unterseite der Flügel atlasglänzend grau. Dies ist die Beschreibung des Männchens. Das Weibchen ist demselben ähnlich, aber im Ganzen dunkler, mehr braungrau, auf der Oberseite fehlt das Rostfarbige und die dunkeln Flecke der Federmitte sind breiter; die Unterseite ist im Ganzen lichter, Kehle, Hals und Brust weissgraugelblich, ebenso die Bauchseiten, die Bauchmitte weiss, Unterschwanzdeckfedern wie beim Männchen. Der Federwechsel beginnt im März.

Unser Vogel hat grosse Aehnlichkeit mit einigen verwandten Arten, welche die Cordilleren von Bolivia und Peru bewohnen. Am nächsten steht er wohl der Emberiza luteocephala d'Orb. (vergl. dessen Reisewerk T. IV. P. 3. p. 360. Tab. 44. fig. 2, wo d'Orbigny sagt: „E. supra tota fusco-cinerea etc., alae dorso concolores, tectricibus minoribus totis, mediis margine tantum, extus flavo-olivascentibus; remigibus nigris, primariis totis, apice excepto, margine extus late flavis, secundariis cinereo marginatis etc.“), mit der er wohl verwechselt werden könnte, wenn man beide nur oberflächlich betrachtet. Bei genauerer Vergleichung findet man jedoch bedeutende Verschiedenheiten: 1) in der Rücken-, Bürzel- und Flügelfarbe, welche bei E. luteocephala einfarbig braungrau, ohne alles Gelb oder Grün, bei unserem Vogel aber olivengrün, grau gerändert und schwarz gestreift, auf Bürzel- und Oberschwanzdeckfedern aber schön gelbgrün ist; 2) in der Farbe der Ränder der Flügelschwung- und Deckfedern, welche bei ersterem grösstentheils lebhaft gelb, bei letzterem hell fahlgrau sind und keine Spur von Gelb zeigen; 3) in den plastischen Verhältnissen: Beide Vögel sind ungefähr gleich lang, nämlich 160 Mm., bei E. luteocephala misst der Flügel vom Bug bis zur Spitze aber nur 85 Mm., bei unserem Vogel dagegen 97 Mm., wonach derselbe 12 Mm. längere Flügel besitzt, was von grosser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Bedeutung ist; bei jenem ist der Schwanz 50 Mm., bei diesem 60 Mm. lang, abermals ein Unterschied von 10 Mm. Diese Unterschiede dürften vollkommen genügen, um beide Vögel specifisch zu unterscheiden und jede Verwechselung unmöglich zu machen. In Peru leben zwei unserem Vogel sehr ähnliche Sycalis-Arten, nämlich: S. chloris und luteiventris Cab., allein beide sind kleiner, schmächtiger mit kürzeren, dickeren Schnäbeln, kürzeren Flügeln, weniger ausgeschnittenen Schwänzen, weicherem Gefieder und mehr grüngelber Färbung, so dass eine Verwechselung auch mit diesen nicht wohl möglich ist. Bei beiden sind Oberflügeldeck- und Schwungfedern hell gelbgrau gekantet, welche Theile bei unserem Vogel grau sind.

Diesen recht hübschen Finken, welcher die Stelle der Fringilla nivalis der europäischen Alpen in den Anden vortritt, indem er, wie dieser, die Nähe des ewigen Schnees liebt und diese öden Hochgebirge durch sein munteres Treiben einigermassen belebt, wurde von uns bis jetzt nur in den Cordilleren der Provinz Santiago bemerkt, wo er in Yerbaloca, las Araucas, Valle larga, Valle ploma u. s. w. nicht selten ist. Wir fanden ihn z. B. im Februar 1861 alt und jung in ziemlicher Anzahl in der Nähe der Laguna de los Peuquenes und von da aufwärts bis zu einer Höhe von 9000′ über dem Meere an Stellen, welche viele Steintrümmer, Felsen, etwas Sumpf, Quellen oder in der Nähe Schnee enthielten. Jüngere Vögel sind sehr zutraulich, alte dagegen ziemlich scheu. Er fliegt mit seinen langen Flügeln wie der Schneefink, leicht und zierlich, und setzt sich öfters auf die Felsenspitzen und Geröllbrocken, läuft auf der Erde lerchenartig, lässt auch öfters weiche, lerchenartige Locktöne hören, die etwa so ausgedrückt werden können; W e i t, w e i t, w i t t, w e i t; w e i t, w i e, w e i t, w i e, w i, w i e u. s. w. Einen eigentlichen Gesang hörten wir nicht von ihm; er soll aber wirklich einen besitzen.

Sein Nest, das aus Halmen, Haaren und Federn besteht und dem Neste der Fringilla matutina gleicht, legt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



er in Felslöchern und Spalten an und legt 4—5 weisse, besonders am stumpfen Ende rothbraun getüpfelte Eier. Er scheint zweimal zu brüten, denn zu Ende des Januar hatten einige Paare Eier und andere vollkommen erwachsene Junge. Er ernährt sich von Sämereien und Insekten und sucht seine Nahrung häufig in den gras- und binsenreichen Vegas, welche unterhalb der Schneeränder durch das absickernde Wasser entstehen.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 30-1

Autor(en)/Author(s): Philippi Rudolf Amandus, Landbeck Christian Ludwig

Artikel/Article: Beiträge zur Ornithologie Chiles. 41-54